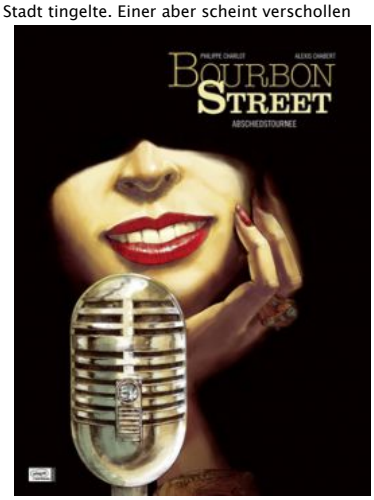
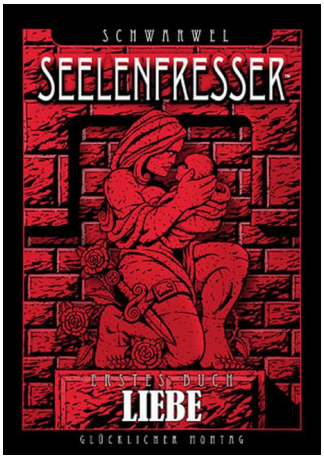
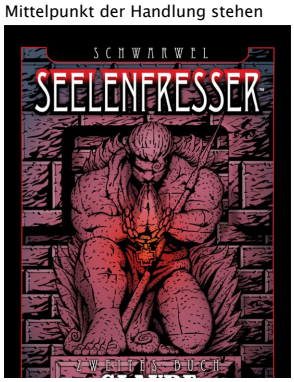
riskieren. Da stehen nämlich zwei Bände über die so genannte „Bourbon Street“ in den Regalen, die sich differenziert mit dem Leben der Musiker vor Ort auseinander setzen. In braunstichigen Motiven führt uns Zeichner **Alexis Chabert** an die Welt der Musik heran und gibt einem so das Gefühl, man würde von einem nostalgischen Schleier umhüllt. „Die Geister des Cornelius“ -so der Name des ersten Bandes- spielt in den 90er Jahren und thematisiert den Versuch eines alternden Jazz-Gitarristen die Vergangenheit in Richtung Gegenwart zu überführen. Nachdem er von der Reunion des „Buena Vista Social Cubs“ hört, trommelt er seine alten Kollegen zusammen, mit denen er in den 20er Jahren durch die Clubs der Stadt tingelte. Einer aber scheint verschollen zu sein und so machen sich die drei verbliebenen Musiker auf die Suche nach dem Vermissten und begeben sich, ohne dass sie es wissen, auf die vielleicht letzte große Reise ihres Lebens. Im zweiten Band (namens „Abschiedstournee“) wird dann nicht nur die Psyche der einzelnen Figuren intensiver herausgearbeitet, es wird auch deutlich, dass die Liebe zur Musik, wenn sie schon immer da gewesen ist, mit den Jahren niemals vollends versiegt. Ob es das Quartett am Ende schafft, wieder in voller Besetzung auf der Bühne zu stehen? Am besten du findest es selbst heraus. Es lohnt sich. Auch weil Texter **Philippe Charlot** sich im Rahmen der Geschichte fast vollständig auf Dialoge beschränkt und das Geschehen dadurch in Windeseile an einem vorbeizieht. Man fühlt sich kurz gesagt: wie in einem Rausch der Musik.

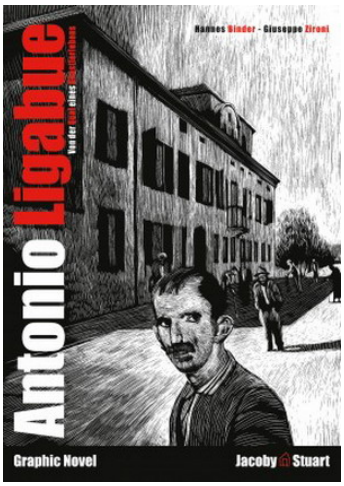




// Gerade erst hat auch die Reihe „Seelenfresser“ den Preis als „Bester Indiependent Comic 2012“ erhalten und da möchten wir natürlich ebenfalls auf das gelungene Gesamtkunstwerk aus der Feder des Schöpfers **Schwarwel** hinweisen. Der Leipziger Künstler, der eigentlich Thomas Meitsch heißt, hatte in den vergangenen Jahren nicht nur die Ehre als „Art Director“ für die Gruppe Die Ärzte zu fungieren, sondern auch den gelungenen Comic-Band über die Punkband in Szene gesetzt (Name: „Die Ärzte - Angriff der Fett-Teenager“). Von ihm stammen unter anderem die Album-Cover der Farin Urlaub-CDs „Die Wahrheit übers Lügen“ und „Am Ende der Sonne“. In „Seelenfresser“ widmet er sich in düsteren Motiven einer Gruppe von Menschen in der ostdeutschen Provinz. Im Mittelpunkt der Handlung stehen eine gewisse Nova, ihr Hund Joey, ihr Ehemann Hardy, dessen Geliebte und ein Wesen aus einer anderen Welt. Während sich der erste Band „Liebe“ sehr intensiv mit der Einführung der einzelnen Charaktere auseinander setzt und relativ gemächlich voranschreitet, wird das Tempo im just erschienen Nachfolger „Glaube“ dann ordentlich angezogen und der Zuschauer in einen düsteren Strudel der Emotionen gerissen. Zahlreiche „Splatter“-Momente sind da natürlich



genauso Ehrensache, wie die eine oder andere explizite Sex-Szene, aber das Beste ist: all das wird unterfüttert mit einer gelungenen Geschichte, die einen jetzt schon gespannt auf die Veröffentlichung des dritten Werkes warten lässt, welches den Namen „Glauben“ tragen wird. (die erste Seite des Werkes findet sich bereits auf der „Seelenfresser“-Homepage.) Kurz und knapp: Wer auf die Werke von Charles Burns oder Mike Mignola steht, sollte mal reinschauen.



// „**Antonio Ligabue**“ zählt zu den wichtigsten Künstlers des „Art brut“. Darunter versteht man Kunst, die von Laien, Kindern oder Menschen mit geistiger Behinderung gemacht wird. Nun widmet sich eine gelungene Graphic Novel aus dem „Jacoby & Stuart“-Verlag dem außergewöhnlichen Leben des Künstlers, welcher in den letzten Monaten vor der Jahrhundertwende im Jahr 1899 geboren wurde. Ligabue selbst wiederum sieht sich im Laufe seiner Jugend mit zahlreichen Pflegefamilien konfrontiert. Mit 18 weist man ihn in die Psychiatrie ein und weil er anschließend keine feste Bleibe findet, weist man ihn ein paar Jahre später wieder aus der Schweiz aus. In den Wäldern Italiens haust er schließlich in einer einsamen Hütte im Wald, wo er alle Ecken und Kanten mit Kunst vollstopft. Dann aber wird ein berühmter Maler auf ihn aufmerksam, wobei es allerdings immer wieder zu Konflikten zwischen dem eigenwilligen Protagonisten und dem langjährigen Förderer kommt. Vier Jahre vor seinem Tod erreicht Ligabue dann doch noch Weltruhm, nachdem eine vielbeachtete Ausstellung stattfindet, welche ihn zum „italienischen Van Gogh“ avancieren lässt. Dem Zeichner **Hannes Binder** gelingt es die Geschichte des Künstlers anhand zahlreicher großformatiger, allesamt schwarz-weißer Motive in Szene zu setzen, die den Text von **Giuseppe Zitroni** gekonnt ergänzen. Streckenweise scheinen Motive und Sprache regelrecht ineinander zu verschwimmen und so erhält man auch als Laie einen imposanten Einblick in das bewegte Leben Ligabues. Es lohnt sich also mal reinzuschauen in „Antoni Ligabue – Von der Qual eines Künstlerlebens“. Und wir verabschieden uns erst einmal für heute. Viel Spaß mit unseren Comic-Tipps. Bis zum nächsten Strichcode.

UND WAS NUN?

Du kannst einen Kommentar oder einen: Trackback URL hinterlassen.

Lesen
« // aufgelesen vol. 63 – “lieber hunter…”
» // zuckerbeat vol. (3)02 – mirror, mirror

Lesen in ° literatur & comic
« // aufgelesen vol. 63 – “lieber hunter…”
» // aufgelesen vol. 64 – “es war einmal… der mensch”

...DEINE MEINUNG BITTE:

Deine E-Mail wird *weder* preisgegeben noch weitergehend verwendet.
Pflichtfelder haben einen *

Name *

E-Mail *

Webseite

Dein Kommentar